

Predigt über Jesaja 40, 26-31 Quasimodogeniti 19.04.2020

Liebe Gemeinde!

Heute ist der Sonntag Quasimodogeniti. Ein seltsamer Name. Er leitet sich vom Beginn des früheren lateinischen Leitverses für diesen Sonntag ab: *Quasi modogenitiinfantes*, auf deutsch: Gleich wie die neugeborenen Kinder. Dieser Sonntag bezieht noch sein ganzes Licht aus der "Nacht der Nächte", der heiligen Osternacht. In den ersten christlichen Gemeinden wurden in diesem höchsten Gottesdienst der Christenheit oft Kinder, Jugendliche und vor allem Erwachsene getauft. Man bezog die Täuflinge in das Geschehen von Tod und Auferstehung Jesu mit ein. Paulus hat in seinem Brief an die Gemeinde in Rom darauf hingewiesen: *Alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln* (Römer 6, 3-4). Das heißt: Durch die Taufe stirbt Altes und Dunkles ab, wird sozusagen abgewaschen, und neues Leben wird möglich. Wer getauft wird, gehört zu Gott und wird von ihm getragen und gehalten in seinem Leben. Ihm ist ein ewiges Leben verheißen, weil Jesus Christus in der Osternacht die Macht und Gewalt des Todes durchbrochen hat. Es gibt Situationen, da ist so ein angstfreier und lebensbejahender Glaube überlebensnotwendig. Die neugetauften Gemeindeglieder bekamen die ersten Kerzen, die an der neuen Osterkerze angezündet wurden. Sie brennen als Zeichen für die Auferstehung Jesu. Dann wurden sie neu eingekleidet. Sie bekamen ein weißes Gewand umgelegt. Einmal hab ich sogar weiße Batik-Seidentücher batiken lassen, um sie drei in der Osternacht getauften Konfirmandinnen umzulegen. Dieses Taufkleid trugen die Neugetauften während der ganzen Osterwoche, der "weißen Woche", bis zum folgenden Sonntag, dem „weißen Sonntag“. In den täglichen Abendmahlsgottesdiensten und Unterweisungen dieser Woche wurden die Täuflinge tiefer in das Verständnis ihres Glaubens eingeführt. Und am Sonntag Quasimodogeniti bestätigten sie dann ihren Glauben vor der Gemeinde mit ihrem „Ja“. Deshalb wird bei uns in Gesees die Konfirmation bis zum heutigen Tag am weißen Sonntag gefeiert. An diesem Tag bekräftigen die Jugendlichen ihren Glauben, nachdem sie zwei Jahre zum Präparanden- und Konfirmanden-Unterricht gegangen sind, mit einem selbstbewussten deutlichen "Ja". "Ja" zur Taufe, "Ja" zum Glauben, "Ja" zu einem Leben mit Gott, "Ja" in der Nachfolge Jesu. Heute hätte die Konfirmation bei uns in Gesees stattfinden sollen, festlich und feierlich, wie wir es hier in Gesees so drauf haben, und wie ich es so liebe. Covid-19 hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir werden sie nachholen, irgendwann, wenn es wieder möglich ist.

Was mach ich stattdessen? Ich stelle fest, dass ich wegen der Konfirmation für den Sonntag Quasimodogeniti noch nie eine Predigt geschrieben habe. Zeit wird's! Also lesen wir den ganz normalen Predigttext für diesen Sonntag aus dem Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel:

— Jesaja 40, 26-31 —

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: "Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber"? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

— Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN. —

Müdigkeit in Corona-Zeiten hat ganz unterschiedliche Gesichter:

– Die Kassiererin im Supermarkt, die von früh bis abends hinter der Kasse sitzt, Beträge eintippt oder abliest, Geld entgegennimmt, abzählt, zurückgibt, und nachts tanzen die Zahlen im Inneren ihres Kopfes.

– Die Krankenschwester auf der Intensivstation, die die Bilder von beatmeten und trotzdem sterbenden Menschen nicht aus dem Kopf bekommt, wenn man so machtlos und so hilflos ist und nur daneben stehen und zusehen kann.

- Die verzweifelte und überforderte Mutter, die ihre drei Kinder beim Hausaufgaben unterstützen soll, aber es kommt jeden Tag zu Streit mit Geschrei und Türeenschlagen.
- Der alte Mann im Seniorenheim, der seit Wochen keinen Besuch von seinen Kindern und Enkeln mehr empfangen kann. Jetzt hockt er wieder allein auf seinem Zimmer. Er versteht die Welt nicht mehr und möchte nur noch sterben.
- Der Jugendliche, der jeden Tag bis Mittag schläft, nur um nicht seinen “Alten” über den Weg zu laufen und dann spielt er den ganzen Tag und die halbe Nacht mit seinen Kumpels “Fortnite”. So vergeht wenigstens die Zeit.
- Die alleinerziehende Mutter im Homeoffice im täglichen Wahnsinn zwischen Essen zubereiten, Hausaufgaben betreuen, die beiden Kinder beschäftigen und irgendwie zwischendrin auch noch am Computer arbeiten.
- Der Orchestermusiker, der plötzlich nicht mehr gebraucht wird, weil alles abgeblasen ist. Der ganze Kulturbetrieb in der Existenz bedroht. Kein Konzert auf Monate hinaus. Kein Publikum. Kein Applaus.
- Der Mann, erst auf Kurzarbeit gesetzt, dann ganz nach Hause geschickt, weil die Aufträge eingebrochen sind. Jetzt läuft er wie ein eingesperrter Tiger durch die Wohnung und hält das Alleinsein und die Langeweile kaum aus.
- Das kinderlose Ehepaar, das sich in seiner Wohnung gegenseitig auf die Nerven geht, jetzt, wo alle Freizeitaktivitäten nicht mehr möglich sind und die Kontakte zum großen Freundeskreis zusammengebrochen sind.

Eine ganze Gesellschaft müde und matt, Männer, Frauen, Alte, Junge, dabei geht es uns noch gut. Mein Bruder schrieb mir aus Mailand, dass sie jetzt noch einmal drei Wochen Stubenarrest haben. Vor die Tür darf man nur einzeln zum Einkaufen. Da geht es uns hier noch vergleichsweise sehr gut. Natürlich hilft hier erst einmal gar nichts, kein oberflächliches Aufmuntern, keine Durchhalteparolen, kein Gejammerge und auch keine billigen, fromm-religiösen Ratschläge. Wir müssen uns in Geduld üben und uns irgendwie über diese Zeit hinweg retten. Da müssen wir alle durch. Das kann man nur so nüchtern feststellen. Aber es wird die Zeit kommen, wo wir uns wie Adler erheben. Und auch jetzt: Sind es nicht Adler, von denen ich gerade geschrieben habe?

- Die Kassiererin, die einen Bonus erhalten hat, den sie sich redlich verdient hat. Auch wenn es nur eine kleine Anerkennung ist, sie freut sich trotzdem.
- Die Krankenschwester, die Leben retten wollte, aber auch weiß, dass das Sterben ein Teil des Lebens ist und versucht, den Menschen die Würde zu lassen bis ans Ende.
- Die Mutter, die nicht aufgibt. Sie macht es doch aus Liebe zu ihren Kindern.
- Der alte Mann, der sich noch an die Bomben im Krieg erinnern kann. Nein. Er lässt sich nicht unterkriegen.
- Der Jugendliche, der glücklich ist in seiner Welt. Es ist halt nicht die Welt der Erziehungsberechtigten.
- Die Alleinerziehende, die völlig erschöpft ins Bett sinkt und vor dem Einschlafen denkt: Wieder ein Tag. Aber ich schaff das.
- Der Musiker, der endlich wieder mal Zeit hat zum Üben und nicht dauernd auf Tournee ist. Neulich hat jemand auf der Straße applaudiert.
- Der Mann, der neulich durch Zufall beim Surfen auf die Seite von Alba Berlin gekommen ist. Jetzt nimmt er tatsächlich an den Sportstunden teil. Am Anfang fand er das noch albern.

– Das Ehepaar. Eines Abends sagt der Mann: Lass uns tanzen. Jetzt üben sie Tango-Schritte. Und nächstes Jahren fahren wir nach Odessa und tanzen im Park.

Lauter Adler. Flügellahm zwar und am Boden, aber bereit abzuheben. *Jünglinge werden müde und matt, und Männer straukeln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.* Ja, die Flügel ausspannen, abheben und sich nach oben tragen lassen.

Wenn man mit der Fähre von Griechenland nach Italien fährt, führt der Seeweg über 100 km an der albanischen Steilküste entlang. Dort entdeckte ich einmal eine Passstraße von großer Höhe bis runter ans Meer. 1000m Höhenunterschied hab ich später gelesen. Die Autolichter in der Dämmerung brauchten eine halbe Stunde, bis sie unten ankamen. Diesen Pass will ich mal runterfahren. So sind wir nach Albanien gekommen, und als wir am Scheitelpunkt des Passes ausgestiegen sind, etwas abseits der Straße, um den spektakulären Ausblick auf das ionische Meer zu genießen, da haben wir ihn gesehen, den Adler, im Land der Adlersöhne. Reines Flügelschweben mit den riesigen Schwingen. Wie er seine Kreise gedreht hat, sich von den warmen Winden vom Meer hat nach oben treiben lassen. Kein nervöses Flügelschlagen, kein hektisches Flügelflattern, sondern reines Schweben, Segeln, Gleiten. Der majestätische Vogel, König der Lüfte, so federleicht im Wind. Das macht seine Kraft aus: Er überlässt sich ganz den Aufwinden, lässt sich von ihnen mit Hilfe der Thermik nach oben tragen, folgt seinem Adlerfluginstinkt, immer höher und höher. Und so kann man dieses wunderbare Bild auch übertragen: Aktionismus und Strampeln helfen oft wenig. Es ist das Vertrauen, das uns in die Höhe erhebt, so dass wir selbst Aufwind in unserem Leben erfahren.

Es führt eine Spur in unser Leben. Du kannst sie sehen. Schau die wunderbaren Werke Gottes. Das Licht und die Sonne. Der weiße Blütentraum am Geseeser Kirchberg, das frische Grün an den Zweigen, die Tulpen in den Gärten, eine Explosion an Farben und Lebensfreude. Es führt eine Spur in unser Leben. Du kannst sie sehen. Schau in das leere Grab. Sind unsere Gräber nicht alle leer? Emporgetragen von der Kraft der Auferstehung, federleicht im österlichen Ruf: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Was damals in Jerusalem begann, wird nimmermehr enden. Es führt eine Spur in unser Leben. Du kannst sie sehen. Schau darauf, wie Gott sein Volk Israel aus der Sklaverei in die Freiheit führt, aus der Enge in die Weite – aus einer noch viel größeren Enge, als wir sie gerade erleben. Wie Gott um sein Volk wirbt, wie er es versorgt in Wüstenzeiten, wie er es behütet und führt und rettet.

Bei den Adlern ist es ja so, dass sie ihre Jungen aus dem Nest werfen, wenn die Zeit gekommen ist und sie flügge geworden sind. Das ist hart, aber Adler wollen keine Nesthocker. Dafür passen sie dann aber auch mit Adleraugen auf, was mit ihren Jungen geschieht. Sie kreisen über ihnen, und wenn Gefahr droht, dann stürzen sie sich hinunter und nehmen ihre Jungen auf ihre Adlerschwingen und tragen sie zu einem sicheren Platz. Auch diesen Aspekt kennt die Bibel: *Wie ein Adler seine Jungen ausführt und über ihnen schwebt, so breitet Gott seine Fittiche aus und nimmt uns und trägt uns auf seinen Flügeln.* So ist Gott. Ein Gott, der auf uns schaut, der gut auf uns acht gibt, der uns immer wieder auffängt – *auf Adlers Fittichen sicher geführt*, wie es im bekanntesten protestantischen Danklied *Lobe den Herren* heißt. Gott, der alles daran setzt, um uns vor Unglück zu bewahren, der alles dafür gibt, am Ende sogar seinen Sohn Jesus Christus. Und so ist es dann: Mit Gottes Kraft werden wir uns wieder erheben aus der Isolation, aus der Enge, aus der Corona-Sklaverei. Aber Gott sorgt auch dafür, dass unsere Flugversuche gelingen und wir nicht flügellahm werden. Und dann wird über den Wolken die österliche Freiheit wirklich grenzenlos sein. *Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.* In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, be-

wahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.